



Ahninnenforschung in Sachen Krimi

Die „Goldene Auguste“, eine Auszeichnung der Mörderischen Schwestern e.V., die alle drei Jahre vergeben wird, geht in diesem Jahr an die Wissenschaftlerin, Schriftstellerin und Übersetzerin Almuth Heuner. Sie stammt aus dem Ruhrgebiet und lebt und arbeitet in Offenbach. Mit dem Preis werden Personen ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise um die Kriminalliteratur aus weiblicher Feder verdient gemacht haben. Wie kam Heuner zu diesem Forschungsgebiet? Und was fand sie heraus?

Ein Interview mit der Preisträgerin 2012:

Sie forschen über weibliche Kriminalliteratur. Wie kam es zu diesem Schwerpunkt?

AH: Die Liebe zum Krimi ist bei mir erst spät erwacht. Vorher habe ich mich mehr für Science-Fiction-Literatur interessiert. Als ich dann anfing, Krimis zu lesen, waren es vor allem die angloamerikanischen Autorinnen, die mich faszinierten. Ich schloss mich den amerikanischen „Sisters in Crime“ (SinC) an und stellte fest, dass es dort eine gut gepflegte Bibliographie der Kriminalliteratur der Mitglieder gab. Das gefiel mir.

Und die deutschsprachigen Autorinnen?

AH: Die gab es Mitte der 80er Jahre noch kaum und entsprechend auch keinerlei Dokumentation. Zu den wenigen gehörten Sabine Deitmer, Doris Gercke, Pieke Biermann, Christiane Grän und Edith Kneifl. Gemeinsam mit Andrea C. Busch und weiteren Frauen bauten wir damals das German Chapter der SinC aus, und ich begann, eine ähnliche Bibliographie für uns aufzubauen. Aber das hat mir nicht gereicht, ich habe mich besonders für die Anfänge des Genres interessiert. ‚Da muss es doch was geben!‘, dachte ich, und fing an zu suchen.

Wurden Sie fündig?

AH: Es ist schwierig. Ich musste feststellen, dass entsprechende Lektüre, erst recht Sekundärliteratur, schwer zu finden ist. Die Amerikanerinnen wussten gut über ihre kriminalliterarischen Ahninnen Bescheid, hier war das ganz anders. Nach einigen Jahren richteten wir eine eigene Website der deutschsprachigen SinC ein, auf der wir mit der Rubrik



Preisübergabe bei der Ladies Crime Night in Mainz. Die scheidende Präsidentin der Mörderischen Schwestern, Alexa Stein, überreicht Almuth Heuner die Goldene Auguste.

„1a Leichen“ eine Möglichkeit für die Öffentlichkeit schufen, sich über die Kriminalliteratur unserer Mitglieder, also von Frauen, zu informieren. Das gab es in dieser Form sonst nirgends.

Wer waren denn die deutschsprachigen Krimi-Ahninnen, die Sie schließlich aufgespürt haben?

AH: Da wäre zunächst einmal natürlich Auguste Groner zu nennen, nach der der Preis ja auch benannt ist. Sie hat schon vor der Jahrhundertwende den ersten professionellen Serienermittler geschaffen, den Polizisten Joe Müller. Bis dahin wurde Polizeiarbeit nicht in Romanform dargestellt, sondern eher als reale oder fiktive Autobiographie in Berichtform. Das Erzählerische stand dabei völlig im Hintergrund. Es ging darum, dem Publikum Einblick in eine Halbwelt zu ermöglichen, zu der es sonst keinen Zugang hatte. Da konnte ich auf die wunderbare Entdeckungsarbeit von Mary Tannert zurückgreifen, die über Auguste Groner promoviert hat. Auch Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem gehört zu den ersten Frauen im Genre, sie schrieb bis in die dreißiger Jahre, also bis in die Zeit der frühen Agatha Christie. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es Marie-Luise Fischer, die hauptsächlich als Liebesroman-Autorin wahrgenommen wurde, aber parallel außerdem Krimis geschrieben hat. Alexandra Cordes galt ebenfalls nicht als Krimiautorin. Ihre Geschichten sind trotzdem zum großen Teil Kriminalromane, wie sie heute oft geschrieben werden. Zu ihrer Zeit betrachtete man diese Bücher eher als Gesellschaftsromane. Krimis wurden mehr mit dem angloamerikanischen Raum assoziiert. Deutschsprachige Krimis gab es vor den 1970ern kaum in Buchform; sie erschienen vielmehr in vielen Fortsetzungen und unter Bezeichnungen wie "Zeitroman" oder "Sensationsroman" in den großen Illustrierten. Autorinnen gab es durchaus einige, und sie schrieben so gut und so spannend wie ihre männlichen Kollegen. Ich engagiere mich in der Erinnerungsarbeit, die dringend getan werden muss, damit auch diesen Autorinnen die Wertschätzung zukommt, die sie verdienen.



Heute heißt das German Chapter der SinC, dessen Präsidentin Sie zwei Jahre lang waren, „Mörderische Schwestern“ und ist ein von den SinC unabhängiger Verein. Ein umfangreiches Verzeichnis der darin organisierten Krimiautorinnen ist auf der Website nach wie vor zu finden. Sie archivieren aber die Titel nicht nur virtuell.

AH: Nein, das Krimifrauen-Archiv ist auf etwa 110 Regalmeter mit mittlerweile rund 4000 Titeln angewachsen, nicht nur deutschsprachigen. Deswegen heißt es InKA - Internationales Krimifrauen-Archiv. Es ist in dieser Form tatsächlich weltweit einzigartig



Die Goldene Auguste,
geschaffen von der
österreichischen
Krimiautorin und Vergolderin
Elisabeth Fischer

und konzentriert sich hauptsächlich auf Romane und Storybände. Sekundärliteratur zum Krimi findet man ja im Bonner Krimiarchiv von Thomas Przybilka, der eine besondere Abteilung für Krimis von Frauen dort hat.

Wo befindet sich das Krimifrauen-Archiv, und wie ist es zugänglich?

AH: Es befindet sich in meiner Wohnung und ist von daher zwar sehr gern, aber natürlich nur nach vorheriger Absprache zugänglich. Mein Traum ist, für das Archiv einen gut erreichbaren Ort zu finden, an dem es dauerhaft bleiben kann.

Was bedeutet Ihnen die Goldene Auguste?

AH: Ich bin sehr stolz darauf, klar! Es ist eine schöne Anerkennung meiner Arbeit und auch ein Ansporn für die Zukunft. Hauptsächlich strebe ich mit meiner

Dokumentationsarbeit jedoch an, dem heutigen Lesepublikum die Krimis von Frauen, besonders den deutschsprachigen, aus allen Zeiten näherzubringen. Gute Krimiautorinnen kommen ja nicht nur aus Amerika, England oder Skandinavien. Die Wienerin Auguste Groner, die vor etwa 120 Jahren angefangen hat, Krimis zu schreiben, hätte sich sicher gefreut zu erleben, dass sie die Namensgeberin für diese Auszeichnung ist.

Danke für das Interview!

Weitere Infos : www.heuner.de

Fotos: Uwe Kletzing